Nr 37 Dienstag, den 13 Februar 1900. 38 Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Druck und Verlag von Carl Braus

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlassen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und älteste Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Sozialdemokratie und Krankenkassen

Kürzlich ist sowohl im Reichstage, wie im preußischen Landtage wieder einmal das eigentümliche Verhältnis beleuchtet worden, in dem die Sozialdemokratie zu den Krankenkassen steht. Die letzteren sind Organe, die auf Grund eines Reichsgesetzes errichtet sind, sie können sonach also als öffentlich-rechtliche Organe bezeichnet werden. Ihre Verwaltung ruht, da nach dem Beitragsverhältnisse bei den Krankenkassen sie die Uebermacht haben, vielfach in den Händen von Sozialdemokraten.

Im eRichstage wurde die Zahl der Kassen, die so

Im Reichstage wurde die Zahl der Kassen, die so gegeben. Genau soviele Agitationsmittelpunkte für die Sozialdemokratie, die in der Lage ist, mit den in den Kassen zu vergebenden Posten eine große Zahl von Agitatoren zu besolden, die, weil sie in ihren Stellungen nicht allzuviel zu tun haben, umsomehr Zeit und Eifer für die Parteibestrebungen aufwenden können. Damit ist eine öffentlich-rechtliche Institution zu einem Hilfsmittel für sozialdemokratische Propaganda degradiert. Und noch mehr. Die Krankenkassenvorstände haben, da sie ja über bedeutende Mittel verfügen, einen ganz gewaltigen Einfluß. Einmal bei den Arbeitern, die sich, um nicht Scherereien beim Empfange ihrer Krankengelder bekommen, mit ihnen gut stellen müssen und sodann bei den Aerzten, Apothekern und sonstigen Kreisen, die mit ihnen in Berührung kommen. Im Reichstage ist jüngst noch erst betont worden, wie unangenehm für die Aerzte vielfach diese sozialdemokratische Berührung ist. Damit wird ein Teil der Bevölkerung, der sonst garnicht sozialdemokratisch gesinnt ist, sozialdemokratischem Einflusse unterworfen.

Kurz, das Verhältnis, wie es gegenwärtig bei den Krankenkassen besteht, kann unmöglich auf die Dauer aufrecht erhalten werden, wenn man die Sozialdemokratie ernstlich bekämpfen will. Schon vor länger, als einem Jahrzehnte, ist auf die Nachteile, die mit der Krankenkassenorganisation in dieser Richtung verbunden sind, hingewiesen, und als Abhülfemittel eine Aenderung der Organisation vorgeschlagen worden. Auch die zweite größere Novelle zum Krankenkassengesetz ist indessen zu stande gebracht, ohne daß hieran etwas geändert wäre. Man wird sich erinnern, daß im preußischen Handelsministerium ein Besserungsplan ausgearbeitet war, seine Einzelheiten kamen auch in die Oeffentlichkeit. Trotzdem ist aber bisher nichts geschehen.

Nun spricht man zwar schon seit Jahren von einer neuen Krankenkassenovelle, in der Abhilfe geschaffen werden solle, aber erschienen ist sie bisher nicht. Man wird zwar schwerlich fehlgehen, wenn man annimmt, daß es mit der Aenderung in diesem Punkte noch einige Zeit haben wird. Man wird auch anerkennen müssen, daß die Situation gegenwärtig etwas anders ist, als sie früher war. Bekanntlich liegt es in der Absicht, die ganze Arbeiterversicherungsorganisation einheitlich zu gestalten. Wann dies geschehen wird, ist noch nicht abzusehen; daß die Vorbereitung der Reform längere Zeit dauern muß, ist nicht bloß selbstverständlich, sondern noch ausdrücklich vom Grafen Posadowsky im Reichstage bestätigt. Des weiteren liegt es in der Absicht, die Witwen- und Waisenversicherung der Arbeiter einzuführen; ihre Einführung ist sogar im neuen Zolltarifgesetz bis zum Jahre 1910 gefordert. Es muß anerkannt werden, daß es unzweckmäßig wäre, zuerst eine Einheitlichkeit in der Organisation der bisherigen Gesetze einzuführen. Umgekehrt ist der Weg vorteilhafter. Man dürfte denn auch so verfahren, daß man die Organisation des nuen Versicherungszweiges so ausgestaltet, daß sie die Grundlage auch für die anderen schon bestehenden Versicherungszweige abgeben kann.

Demnach würde man mindestens noch einige Jahre mit der Ausmerzung des Einflusses der Sozialdemokratie in den Krankenkassen zu warten haben. Daß dann aber ganze Arbeit gemacht wird, ist durchaus erforderlich. Es ist doch geradezu verkehrt, daß der Staat, den die Sozialdemokratie unablässig bekämpft, seine Institutionen dazu hergibt, damit sie von jenen zu Angriffen auf denselben Staat ausgenutzt werden. Nur wenn überall, wo es angängig ist, die Sozialdemokratie bekämpft wird, ist es möglich, ihrem Vordringen einen Damm zu setzen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung.** Die Abkehr der arbeitenden Klassen von der Sozialdemokratie nimmt zusehends zu und immer mehr Arbeiter sehen ein, daß sie in der christlichen Gewerkschaft am besten ihre Interessen vertreten können. So hat der Zentralverband der christlichen Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter im vergangenen Jahre um 7000 Mitglieder sich vermehrt, so daß er jetzt 27 000 Mitglieder zählt. Organisierte christliche Textilarbeiter gibt es jetzt 30 000 gegen 25 000 im Vorjahre, am stärksten aber hat der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter sich entwickelt, der von 42 000 auf 82 000 Mitglieder in einem Jahre gestiegen ist.

Bestätigung abwarten!

Newyork, 11. Februar. Zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika ist, wie auf Grund einer Information aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, ein Handelsvertrag nicht zustande gekommen. Statt dessen soll zunächst ein Provisorium abgeschlossen werden. Die amerikanische Regierung wird gewisse Verbesserungen in der Zollbehandlung zugestehen. Deutschland gewährt den Amerikanern den vollen deutschen Konventionaltarif lediglich gegen die seitherigen amerikanischen Zugeständnisse in Sektion 3 des Dingley-Tarifs. Das Provisorium soll sich auf ein Jahr erstrecken.

Die Marokko-Konferenz.

Paris, 11. Febr. Das Protokoll über die Einzel- wird immer schleppender. Die Lust, wichtigere Fragen anzuschneiden, ist ersichtlich gering. Die nächste Woche dürfte Aufregungen bringen, wenn hier umlaufende Gerüchte sich bestätigen.

Die Präsidentschaftsübernahme.

Paris, 11. Februar. Das Protokoll, daß die Einzelheiten der Zeremonien betreffend die Uebergabe der Präsidentschaft der Republik ist nunmehr endgiltig festgestellt. Die Zeremonien werden auf Wunsch Loubets und Fallieres nur sehr einfache sein. Fallieres wird in Begleitung von Kürassierern im großen Festsaal vom Präsidenten aufgenommen und von den Mitgliedern der Regierung empfangen worden. Loubet und Fal-

---

Falsche Freunde.

Roman von Elwin Starck. 46

„Weiter!" rief Karl, „weiter, was wissen Sie davon, was haben Sie gehört?"

„Sie haben die Erfindung, der auch der Direktor großen Wert beilegt, nicht auf dem Patentamt angemeldet," fuhr Toni jedes Wort betonend, fort. „Ja, Sie hatten sie, soviel ich verstanden habe, nicht vollendet, weil . . ."

„Weil ich die Papiere, wie ich zuerst glaubte, verlegt hatte," fiel ihr Karl in die Rede. „Erst später gelangte ich zu der Ueberzeugung, daß ich sie verloren haben müsse."

„Das ist nicht richtig," verbesserte Toni. „Sie hatten die Papiere liegen lassen und zwar, leichtsinnig genug, in Kleinaus Zimmer. Kleinau hat sie Ihnen nicht wieder zugestellt, er behielt sie, zuerst aus reiner Neugier, er wollte sehen, worauf sich Ihre Erfindung bezog, dann allerdings in der Absicht, Ihre Gedanken für sich zu verwerten und von dem Patent Nutzen zu ziehen. Woher ich das weiß? Lieber Himmel, über all diese Sachen hat Kleinau mit dem Direktor gesprochen, nicht offen, nicht mit Nennung der Namen, ich habe viel erraten müssen, allein die Hauptsache habe ich doch verstanden."

Und als er eines Tages die Blätter, die Ihnen gehörten, dem Direktor zeigte und in dessen Arbeitszimmer legte, war ich fest entschlossen, sie nicht dort liegen zu lassen, sondern sie Ihnen zurückzustellen. Hier sind sie." Mit diesen Worten breitete Toni die Papiere auf dem Schreibtisch aus.

Geißler sprang wie elektrisiert auf. „Mein Himmel, Fräulein Möller, wie soll, wie kann ich Ihnen danken, daß Sie sich meiner Angelegenheit so warm angenommen haben?" rief er. „Sie beschämen mich. Ich weiß, was ich Ihrer Fürsorge zu danken habe."

Sie lächelte. „Ich glaube nicht, daß mein Verhalten durchaus korrekt und tadellos war," meinte sie leichthin. „Da ich jedoch nicht zugeben konnte, daß sich Kleinau mit Ihren Federn schmückte, war ich in der Wahl meiner Mittel nicht schwerfällig."

Sie wollte aufstehen, er ergriff ihre beiden Hände und hielt sie in innigem Drucke fest. „Sie werden selbst empfinden, wie mir zu Mute sein muß," sagte er herzlich. „Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen und mich zugleich von einer schweren Sorge befreit, meine Zukunft erscheint mir gesichert. Ich kann Ihnen in diesem Falle nicht so danken, wie ich gern möchte, in der Tat, die Worte fehlen mir, um mein Empfinden auszusprechen. Recht von Herzen aber wünschte ich, ich könnte mich Ihnen in irgend einer Weise erkenntlich zeigen."

„Erkenntlich?" wiederholte sie. „Sie können das dadurch zeigen, daß Sie zu anderen von unserer Unterredung schweigen. Der Direktor weiß nichts von meinem Besuche bei Ihnen, selbstverständlich werde ich sofort nach meiner Rückkehr Veranlassung nehmen, ihm diesen genau zu erklären."

Geißler widersprach ihr nicht, er teilte völlig ihre Ansicht, nahm Einsicht in die Papiere, die sie ihm gebracht hatte, und fragte nach verschiedenen Einzelheiten. „Und noch eins, gnädiges Fräulein," bat er dann, „Sie erzählten vorher, daß Sie verreisen wollten, darf ich mir die Frage erlauben, wohin Sie Ihre Schritte lenken werden?"

Sie zögerte einen Augenblick mit der Antwort. „Auf die Bretter, welche die Welt bedeuten," entgegnete sie. „Du lieber Himmel, sehen Sie mich doch nicht so entsetzt an," rief sie, Geißlers Blicken begegnend, „es steckt ein gutes Bühnentalent in mir, wenigstens hat mir das der Lehrer versichert, der mir dramatischen Unterricht erteilt hat, und ich denke, ich darf ihm glauben. Durch seine Fürsprache habe ich ein Engagement in einer kleinen süddeutschen Stadt erhalten."

„Aber Ihr Onkel!" widersprach Geißler, der ihrer Erklärung in maßlosem Erstaunen folgte. „Ist er mit Ihren Plänen einverstanden?"

„Wahrscheinlich nicht," entgegnete Toni. „Ja, noch weiß er sie nicht einmal, und das ist meine Hauptüberraschung. Heute, da er meine Verlobung mit Ingenieur Kleinau veröffentlichen will, vielleicht haben Sie von der Sache gehört," schaltete sie ein, „teile ich ihm meine Absicht mit, mich der Bühne zu widmen. Mein Onkel ist der Direktor nicht, ja, wir sind nicht einmal verwandt mit einander," erklärte sie. „Ich würde Ihnen gern meine Lebensgeschichte erzählen, falls es Sie interessieren sollte, allein, ich habe wirklich keine Zeit, da ich nach Berlin zurück muß."

Karl war perplex. „Aber Fräulein Möller, Pardon, Sie haben mir soeben gesagt, Sie hätten kein Recht auf diesen Namen, glauben Sie in der Tat, daß der Direktor, nachdem Sie jahrelang in seinem Hause gelebt haben, Sie ohne weiteres freigeben und Ihren Wünschen nachkommen wird?" fragte er.

Sie zuckte die Achseln. „Ohne weiteres gibt er mich nicht frei, selbstverständlich. Wir werden eine ziemlich unerquickliche Unterhaltung über das Thema haben, und doch werde ich in dem Streit, der sich daraus entwickeln wird, Sieger bleiben, denn sowie er mich mit Gewalt zurückhält, werden sich die Zeitungen seiner Person bemächtigen und verschiedenes ausplaudern, manches, von dem er dringend wünschen müßte, es käme nicht an die Oeffentlichkeit. Verstehen Sie? Herr Fuchs hat mir seine Hilfe versprochen."

„Emil Fuchs!" stieß Geißler überrascht aus. „Sieh da! Also ihn haben Sie auch von den Sachen unterrichtet, oder vielmehr Sie haben ihn sich untertan gemacht . . ."

Sie schien aus seinen Worten einen Vorwurf zu hören. „Was wollen Sie?" fragte sie. „Man muß sich mit allen Menschen gut stehen und Nutzen aus ihnen ziehen, soviel man vermag.

Allzu große Skrupel darf ich mir nicht machen, und ich mache sie mir auch nicht. Mein einziges Bestreben ist, frei zu werden, und Fuchs hilft mir dabei."

„Aber Sie wissen doch, daß er seine Feder bisher in den Dienst des Direktors gestellt hatte?"

„Sie meinen, ich dürfe Herrn Fuchs nicht trauen," lächelte sie. Er zuckte die Achseln. „Wenn jemand so schnell seine Ansichten wechselt, würde ich es jedenfalls nicht wagen, mich auf ihn zu verlassen."

„Ah, bah, ich wage es!" entschied Toni. „Warum auch nicht? Er versteht mich in dem Streben nach Freiheit, seiner Hilfe bin ich sicher. Und was Kleinau anbelangt . . ."

„Nun, was ist's mit Kleinau?" rief Geißler, da sie den Satz nicht vollendete.

„Der beabsichtigte Diebstahl am geistigen Eigentum würde sich in den Spalten einer Zeitung ganz pikant ausnehmen. Meinen Sie nicht auch?" fragte sie. 135,20

„Verzeihung," sagte Geißler fest, „wenn ich Ihnen in dieser Sache entgegentrete. Die Angelegenheit ist meine Sache."

Toni ließ sich nicht beirren. „Gewiß ist sie Ihre Sache," gestand sie mit blitzenden Augen, „aber sie gehört zu dem Trumpf, den ich gegen beide, Möller, sowohl wie Kleinau, ausspielen werde, falls sie mich zum Aeußersten treiben. Doch ich glaube kaum, daß sie es soweit kommen lassen. Und nun muß ich gehen," fuhr sie mit verändertem, leichten Gesellschaftstone fort, ihm die Hand bietend. „Ich hoffe, Sie werden dem Direktor Schach bieten."

lieres werden kurze Ansprachen halten, wonach sich Loubet aus dem Ellisee zurückziehen wird, ebenfalls begleitet von Kavallerie.

Aus Rußland.

Warschau, 11. Febr. Gestern abend wurde gegen vier durch die Zgodastraße gehende Gendarmen eine Bombe geschleudert, die mit furchtbarem Knall explodierte und die Beamten tödlich verletzte. In zwei Wohnhäusern wurden alle Scheiben zertrümmert. Die Stadtambulanz brachte die blutenden Körper ins Militärlazarett, wo die Schwerverwundeten starben. Der Täter entkam. Die Straßen sind mit Militär besetzt. — In Kielce wurde ein Oberschutzmann erschossen und ein ihn begleitender Soldat schwer verletzt.

Warschau, 11. Febr. Infolge der Ermordung zweier Feldhüter in Karezewo und angesichts der Unmöglichkeit, die Schuldigen zu entdecken, sind die Bewohner dieser Ortschaft zur Zahlung von 4000 Rubel verurteilt worden. Im Gouvernement Plock sind 17 Grundbesitzer verhaftet worden. Sie werden ausgewiesen werden, weil sie polnische Propaganda getrieben haben.

Riga, 11. Febr. Eine Anzahl Mitglieder des revolutionären Komitees wurde hier verhaftet. In einem Keller wurden zahlreiche Waffen und große Mengen Patronen entdeckt.

— **Ein schauriger Fund.** Der Lemberger „Glos Narodu" erfährt aus Warschau: Jüngst stießen Fischer bei einer in der Nähe der Warschauer Citadelle befindlichen Stelle der Weichsel auf 16 mit einander durch Drahtseile verbundene schrecklich verstümmelte Leichen. Bei vielen fehlen Hände und Füße. Die Gesichter waren mit Pech übergossen, was die Feststellung der Identität unmöglich machte. Die Warschauer Polizei verbot den Fischern unter Androhung strenger Strafen von dieser Entdeckung Mitteilung zu machen.

= **Zur Charakteristik der lettischen Revolutionäre.** diene folgendes aus einem in der „Ostpreuß. Ztg." abgedruckten kurländischen Briefe: Herr von Walther-Wittenheim in Assern ist seinen Leuten immer ein guter und humaner Herr gewesen. Im vorigen Jahre hat er ihnen ganze 12 000 Rubel von ihren Zahlungen erlassen. Der Dank war, daß sie bald darauf maßlos frech auftraten, seine Scheunen mit allem Viehfutter abbrannten und alle, die ihm Heu verkaufen wollten, mit dem Tode bedrohten, so daß er seine Pferde und Rinder zu Schleuderpreisen losschlagen mußte. Als sich dann das Gerücht verbreitete, der Generalgouverneur werde kommen, um sie zu strafen, da baten sie Herrn von Walther kniefällig um Vergebung und flehten ihn um Schutz und Fürsprache an. Als die Rache nicht kam und das Gerücht sich als nichtig herausstellte, begann das wüste Treiben aufs neue, und es brauchte nur der berüchtigte Schulmeister und Terrorist Stapran aufzutreten, um alle zum Sturm aufs Gutsgebäude fortzureißen. Walther hat ja den Angriff blutig abgeschlagen und Stapran ist hingerichtet worden, aber lichtscheue Gestalten schleichen um das große Gutshaus herum und sinnen auf Brand und Mord. So sind die Letten, wenn sie gut behandelt werden. Sie glauben fest an die Güte des Deutschen, den sie deswegen als dumm verachten und nach Kräften schädigen, wenn es ohne Gefahr geschehen kann. Die Entwaffnung ist eine große Farce. In Illurt verkaufen die Dragoner konfiszierte Gewehre für einen Rubel das Stück, natürlich an solche, welche Revolutionäre sind, oder es werden wollen. Es ist zum Lachen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 13. Februar.

****(Postalisches.)** Das Weglassen von Straße und Hausnummer in der Adresse von Postsendungen hat, besonders wenn es sich um Empfänger in größeren Städten handelt, oft sehr nachteilige Folgen. Die bei den Postämtern eingehenden Sendungen werden von den Sotierbriefträgern den einzelnen Bestellrevieren zugeteilt. Sendungen, auf denen die Wohnungsangabe fehlt, und deren Empfänger den Sortierern nicht etwa bekannt sind, müssen um die pünktliche Abfertigung des Bestellpersonals nicht aufzuhalten, zur Ermittelung der Wohnung zunächst zurückgelegt werden. Dies Geschick trifft beispielsweise in Dortmund Tag für Tag mehr als 500 Sendungen. Bei diesen wird dann, sobald es die Zeit gestattet, unter Zuhilfenahme des Adreßbuches, durch Rückfragen usw. versucht, die Wohnung des Empfängers zu ermitteln. Die Sendungen versäumen eine oder gar mehrere Bestellungen und gelangen in jedem Falle verspätet in die Hände der nachträglich ermittelten Empfänger. Häufig kommt es außerdem noch vor, daß mehrere Empfänger gleichen Namens in einer Stadt wohnen oder der Empfnäger überhaupt nicht im Adreßbuch steht und keinem der Briefträger bekannt ist. Solche Sendungen müssen natürlich, was für die Absender noch unangenehmer ist, nach dem Aufgabeort zurückgesandt werden. Wer daher sich und andere vor Schaden hüten will, sehe darauf, daß namentlich bei Sendungen nach größeren Städten, stets Straße und Hausnummer angegeben werden.

**** Der Neubau auf dem Schützenhofe** und damit die Sanierung der Finanzen des Schützenvereins ist nunmehr gesichert. Das ist das Resultat einer gestern abend stattgehabten Gläubigerversammlung. Es traten noch einige Hypothekengläubiger zurück und der Rest des Geldes wurde gezeichnet. Nun wollen wir wünschen und hoffen, daß sich alle an dieses Projekt geknüpften Erwartungen erfüllen zum Besten des Schützenvereins.

**** (Oeffentliche politische Versammlung.)** Am Dienstag, den 20. ds. Mts. abends 8 Uhr findet im Saale des Herrn Böhmer eine von der hiesigen christlich-sozialen Ortsgruppe einberufene öffentliche Versammlung statt in der Herr Parteisekretär Rüffer-Hagen sprechen wird über folgende Themata: „Schulgesetz, Wohnungsnot und die neuen Steuern", also über drei im Vordergrunde unseres innerpolitischen Lebens stehende Angelegenheiten, die wohl allseitig Interesse erregen dürften. Zu der Versammlung hat jeder Zutritt. An den Vortrag schließt sich eine Diskussion, die Redezeit für jeden Diskussionsredner ist auf 15 Minuten festgesetzt. Bureauwahl findet nicht statt. Es ist dies bereits die dritte öffentliche Versammlung, die die hierorts erst seit Jahresfrist bestehende christlich-soziale rOtsgruppe veranstaltet. An der ersten sprach Herr Arbeitersekretär Hartwig, in der zweiten Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Burckhardt, beide Versammlungen hatten einen guten Besuch aufzuweisen, der auch bei dieser dritten Versammlung sich erwarten läßt.

**** (Turnverein „Eintracht".)** Die am vorgestrigen Sonntag im Lokale des Herrn Hufnagel stattgehabte Generalversammlung erfreute sich eines regen Besuches. Zum 1. Vorsitzenden wurde Turngenosse J. Engelhardt, zum 1. Turnwart W. Deckhaus, zum 2. Turnwart E. Brandner gewählt. Weiter wurde beschlossen, bis zum Frühjahre wöchentlich nur einmal und zwar Mittwochs zu turnen. Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde die Versammlung, nachdem noch einige kleinere Vereinsangelegenheiten erledigt waren, geschlossen.

**** Freischütz,** 12. Febr. (Das Konzert) des Männergesangvereins „Lyra" zu Sommerberg hatte viele Besucher angelockt und der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Verein führte sich mit dem Chor „Dem Vaterland" gut ein. Er zeigte in allen Stücken eine gute Schulung und Durchbildung. Auch verfügt der Verein über ein gutes Stimmenmaterial. Die Zuhörer spendeten dann auch reichlich Beifall. Herr Spaemann sang zuerst „Frühlingslied" vo Mendelssohn und „Warnug vor dem Rhein" von Beck, zuletzt die Ballade „Archibald Douglas" von Löwe. Herr Sieber brachte zum Vortag „Erster Gesang Wolframs aus dem „Tannhäuser", weiter „Spinito Santo." „Das Erkennen" und „Tom der Reimer". Leider hatten die Solisten manchmal sehr unter der Unruhe im Saale zu leiden. Der Verein „Lyra" hat gezeigt, wie die Kunst des Gesanges auch auf dem Lande gepflegt und gehegt wird. Wenn er so weiter schreitet, wird auch fernerhin der Erfolg nicht ausbleiben.

**** Hengsen,** 12. Februar. (Ein bedauernswerter Unfall,) der ein Menschenleben kostete trug sich am Samstag nachmittag hier zu. Der Berginvalide Cramer hatte eine Karre Kohlen von der Zeche geholt, neben der er herging. Infolge des weichen Weges schlug die Karre um und mit ganzer Wucht auf den bedauernswerten Mann, der in einen mit Wasser gefüllten Graben gedrückt wurde. Das Gewicht der nachstürzenden Kohlen hinderte ihn, sich aus seiner Lage zu befreien, sodaß er in dem Graben elend ertrinken mußte. Das Pferd ist bei diesem Unfalle gänzlich unverletzt geblieben.

Westfalen und Rheinland.

*** Dortmund,** 12. Febr. (Prozeß Hüger vertagt.) Die neuen Verhandlungen in dem Prozeß gegen den Obersten a. D. Hüger sollten am 19. d. M. hier beginnen. Die Sache wird jedoch abermals vertagt werden müssen, weil Herr Hüger ein Zeugnis des Kreisarztes eingereicht hat, wonach sich der angeschuldigte Herr noch in einem solchen Zustande nervöser Erregung befindet, daß er sich den Anstrengungen einer viele Tage währenden Gerichtsverhandlung nicht auszusetzen vermag. Es würden wenigstens noch 10 Wochen vergehen, ehe Oberst a. D. Hüger wieder hergestellt sei.

*** Dortmund, 12. Februar. Auf der Zeche Schamrock fielen heute zwei Arbeiter in eine heiße Schlammgrube und verbrannten, so daß sie kurz nachher im Krankenhause starben.**

*** Castrop,** 12 Febr. Der Bergmann Krystoforski wurde auf der Zeche „Viktor" durch ein Seil im Gesicht verletzt. Da er die Wunde nicht beachtete, trat alsbald Blutvergiftung ein, wodurch seine Aufnahme in das hiesige katholische Krankenhaus erfolgen mußte. K. ist an den Folgen des Unfalles gestorben. Derselbe hinterläßt Frau und 6 Kinder.

*** Hohenlimburg,** 12. Febr. (Badeanstalt und Turnhalle.) In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurden 10 000 Mk. für Errichtung einer Badeanstalt und 10 000 Mark für eine Turnhalle mit Sanitätshaus anläßlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares bewilligt.

*** Altena,** 12. Febr. (Großfeuer.) In der vergangenen Nacht brannte das Gebäude, in welchem sich die Patronenhülsen-Fabrikation der Firmen Busse u. Selve am Schwarzenstein befindet, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die wertvollen Maschinen, Material und fertige Waren sind mit verbrannt. Nur den vereinten Kräften der Wehren der Firma Busse u. Selve, der freiwilligen Bürgerfeuerwehr und der freiwilligen Wehr der städtischen Rahmede ist es zu danken, daß die übrigen Gebäude des großen Werkes gerettet wurden.

*** Dönningen,** 12. Febr. (Die Mutter der eigenen Schwester) zu sein, ist jedenfalls kein sehr häufiger Fall. Vor einigen Wochen heiratete ein Mädchen vom nahen Lentzweiler einen Witwer von Klerf. Bei dieser Hochzeit machte die Schwester der Braut die Bekanntschaft mit dem Sohne des Witwers. Diese Wochen traten diesenunauch in den Ehestand, und so wurde die Schwester die Schwiegermutter ihrer eigenen Schwester.

*** Düsseldorf,** 12. Febr. (Das Schöffengericht) verurteilte den Redakteur Hugo Schotte von der hiesigen sozialdemokratischen Volkszeitung wegen öffentlicher Beleidigung zu vierzehn Tagen Gefängnis.

*** Köln,** 12. Febr. (Ein Kind verbrannte) gestern abend bei einem Zimmerbrand in einer Mansarde an der Balthasarstraße. Die Eltern waren abwesend und hatten die Wohnung verschlossen. Als die Feuerwehr gerufen wurde, schlugen bereits die hellen Flammen aus den Fenstern der Wohnung. Sie fand das dreijährige Kind mit verbrannten Händen und bewußtlos vor. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos; das Kind ist erstickt.

*** Bonn,** 12. Febr. (Tel.) Der Schuster Johann Wilhelm Nowack, der am 10. Dezember den Schlosser Klein in der Rheingasse nach einem unbedeutenden Wortwechsel erstochen hatte, wurde heute vom Schwurgericht zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Sein Bruder, Tagelöhner Peter Nowack, der ihm Hülfe geleistet hatte, erhielt unter Annahme mildernder Umstände anderthalb Jahr Gefängnis.

Schweres Straßenbahn-Unglück.

Köln, 13. Februar. (Tel.) Ein schweres Straßenbahn-Unglück, wohl das schlimmste, das bis jetzt im Kölner Straßenbahnbetriebe vorgekommen, ereignete sich gestern abend nach acht Uhr am Oberländer Ufer nahe der Flößerstraße, wo das Geleise vom Oberländer Ufer nach dem Südbahnhof der Straßenbahn abzweigt. Dort fuhr von der Marienburg her ein Triebwagen der Uferbahn mit Anhängewagen, beide gut besetzt, auf dem nach dem Strom zu gelegenen Geleise nach Köln. Von Köln fuhr der um diese Zeit nach Bonn fahrende Zug der elektrischen Nebenbahn Köln-Bonn auf dem anderen Geleise in entgegengesetzter Richtung. An der in der Höhe der Flößerstraße befindlichen Weiche, die allem Anschein nach nicht richtig gelegt worden war, ist der aus drei schweren Wagen bestehende Köln-Bonner Zug mit seinem Triebwagen mit voller Kraft gegen den Triebwagen der Rheinuferbahn gefahren. Von den acht Schwerverletzten wurden sechs mit dem Personenwagen der Feuerwehr, einer mit dem Leiterwagen und einer im Krankenwagen nach dem Bürgerhospital geschafft. Die meisten der Verunglückten haben Arm- bezw. Beinbrüche oder mehr oder weniger erhebliche Kontusionen am Kopfe davongetragen. Am späten Abend ist einer der beiden Wagenführer im Bürgerhospital noch seinen schweren Verletzungen erlegen.

Landwirtschaftliches.

Acker- und Pflanzenbau.

*** Kauft keinen Mischdünger!** Ab und zu versuchen noch Händler oder Fabrikanten, den Landwirten Gemische von verschiedenen Kunstdüngern zu verkaufen, indem sie zur Anpreisung ihrer Mischung besonders hervorheben, daß dieselbe für gewisse Kulturpflanzen ganz besonders zu empfehlen sei. Solche fertigen, für alle Fälle passenden Mischungen sollte man schon deshalb nicht verwenden, weil bei der Verwendung von Kunstdünger stets dem spezifischen Gehalte des Bodens Rechnung getragen werden muß. Es ist wirtschaftlich ganz ungerechtfertigt, z. B. einem Boden, der seiner natürlichen Beschaffenheit nach sehr kalireich ist, Kali in Form eines Kunstdüngers zuzuführen, und es wäre der dadurch bedingte Geldaufwand eine reine Verschwendung. Weiter ist bei Verwendung von Kunstdünger die verschiedene Zeit und Tiefe der Unterbringung zu berücksichtigen. Man wendet z. B. das Kali und schwerer lösliche phosphorsäurehaltige Düngemittel im Herbste, Salpeter aber im Frühjahre an, während im fertigen Mischdünger die wertbildenden Bestandteile gleichzeitig ausgestreut werden müssen. Dasselbe gilt bezüglich der Tiefe der Unterbringung. Dazu kommt der unnötige Kostenaufwand für das bloße Mischen einfacher Düngemittel zu einem Mischdünger, die sich die Düngerfabrikanten in der Regel weit höher, als es berechtigt erscheint, bezahlen lassen. Endlich bereiten die Gemische der Düngerkontrolle Schwierigkeiten und dadurch größere Kosten. Daraus folgt, daß man sich die einzelnen Düngemittel, die jedes für sich billiger sind, als ein Gemisch aller zusammen, nach dem speziellen Bedarfe kaufen, und wenn er zulässig erscheint, das Mischen selbst vornehmen soll, wenn man die größere Arbeit des Ausstreuens jedes einzelnen ersparen will. Es gibt keine allgemein gültigen Regeln für die Düngung, die dem Landwirt die Mühe, das Nährstoffbedürfnis für einzelne Fälle zu ermitteln, ersparen könnte. Deshalb wird ein einsichtiger rechnender Landwirt niemals fertige Düngergemische kaufen; er wird nicht nur selbst bestimmen, welche Pflanzennährstoffe er überhaupt bei Verwendung von Kunstdünger heranzuziehen hat, sondern auch welches Quantum der verschiedenen Nährstoffe in jedem Falle angezeigt erscheint. Schließlich darf nicht vergessen werden, daß bei längerer Zeit lagernden Mischungen verschiedener Düngstoffe Verluste an wertbildenden Stoffen entstehen können; so dürfen ammoniakhaltende Stoffe nicht mit kalkigen oder alkalischen, Superphosphate nicht mit den letztgenannten und auch nicht mit Salpeter und Thomasphosphat überhaupt nicht vermengt werden. Man kaufe also jeden Dünger für sich allein und streue jeden Dünger zur richtigen Zeit für sich oder vermische verschiedene Dünger erst unmittelbar vor dem Ausstreuen.

Viehzucht.

*** Zusicherung der Trächtigkeit.** Ob eine Kuh trächtig geworden ist, erkennt der erfahrene Landwirt in der Regel sehr bald an dem Ausbleibens des Rinderns, an der Zunahme der Freßlust usw. Von Wichtigkeit ist es natürlich, beim Verkauf einer Kuh bestimmt zusichern zu können, daß dieselbe trächtig sei. Denn tragende Kühe sind ein sehr begehrter Handelsartikel wegen der zu erwartenden Milchnutzung. Wird nun absichtlich oder unabsichtlich eine nichttragende Kuh für tragend verkauft, so findet in der Regel eine erhebliche Schädigung des Käufers statt. — Prof. Dr. Walkmus-Hannover kommt in einer Abhandlung über die Zusicherung der Trächtigkeit zu dem Ergebnis, daß die meist übliche Form der Zusicherung den Käufer nicht immer zu befriedigen vermag und daß eine andere den Verkäufer zu schwer belastet. Ein Wandel könnte nur im Interesse sowohl des Käufers wie des Verkäufers geschaffen werden, wenn dem letzteren dringend anempfohlen würde, nur das zuzusichern, was er positiv weiß. Deshalb müßten die Verkäufer bezüglich der Trächtigkeit nur wahrheitsgemäß angeben, daß das Tier an dem und dem Tage zum letztenmal besprungen worden ist, demnach im sovielten Monat tragend sei und dann um die und die Zeit gebären wird. Dem Käufer wäre zu empfehlen, mit einer solchen vom ehrlichen Verkäufer gegebenen Zusicherung zufrieden zu sein. Glaubt er sich damit nicht genügen lassen zu können, so könne dem Verkäufer nur dringend angeraten werden, für die Zusicherung der Zeit, zu der das Gebären nach seiner ehrlichen Berechnung zu erwarten sei, sich eine Zusatzzeit von vier Wochen zu nehmen. Sollte aber einmal die Zeit des Kalbens in einer bestimmten Frist zugesichert werden, dann würde es sich empfehlen, gleichzeitig eine Verpflichtung des Verkäufers zu einem bestimmten Schadenersatz für jeden Tag, den das Tier über die festgesetzte Frist hinaus noch mit dem Jungen geht, zu vereinbaren und damit allen Differenzen vorzubeugen.

Kleine Chronik.

Frankfurt a. M., 12. Febr. Ein 5jähriger Knabe im Vorort Seckenheim hat ein zweijähriges Mädchen einer Nachbarsfamilie mit einem Flobert, das der Vater im Garten hatte stehen lassen, erschossen.

Hanau, 12. Febr. Gestern früh erschoß sich hier ein aus Bad Orb zugereister, 24 Jahre alter Postgehülfe aus Weimar (Kreis Kassel), der bisher beim Postamt Orb beschäftigt, aber seit einigen Tagen aus dem Postdienst geschieden war. Er hatte die Assistentenprüfung nicht bestanden.

Göttingen, 12. Febr. Seit einiger Zeit zeigt sich in den Waldungen des Untereichsfeldes der Seidenschwanz, jener wunderbar schön gefiederte Vogel aus dem hohen Norden, der oft Jahrzehnte hindurch bei uns nicht angetroffen wird. Er gilt als ein Vorbote für strenge Kälte und starken Schneefall.

London, 12. Febr. Gestern ist während des Sturmes der Schleppnetzdampfer „Veronica" aus Stavanger auf der Höhe von Lossiemouth mit seiner ganzen Besatzung von zehn Mann untergegangen.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Marokkokonferenz in der Krisis.

Tanger, 12. Febr. Die Nachrichten aus Algeciras machen hier den besten Eindruck. Der Sultan und sein Hof glauben angesichts der anscheinend unüberwindlichen Meinungsverschiedenheiten der Mächte, daß die Konferenz kein praktisches Ergebnis haben werde. Die Bevölkerung von Fez ist auf einen vollkommenen Mißerfolg der Beratungen gefaßt.

London, 12. Febr. Die Morgenblätter machen sich mit dem Gedanken vertraut, daß infolge der Haltung Deutschlands in der Polizeifrage die Algeciraskonferenz ergebnislos verlaufen werde. Obwohl die Presse durchweg die französischen Forderungen unterstützt, hält der liberale „Daily Chronicle" den Ausbruch des Krieges für gänzlich undenkbar, wenn auch das Fehlschlagen der Konferenz die internationale Lage bedeutend verschlimmere.

Madrid, 12. Febr. Während der Herzog von Almodovar noch hoffnungsfreudig bleibt, äußerte sich Ministerpräsident Moret recht pessimistisch über den Ausgang der Konferenz. **Es scheint, daß die Franzosen durch den englischen Delegierten veranlaßt werden, eine intransigente Haltung einzunehmen.**

Algeciras, 12. Februar. Es hat sich herausgestellt, daß die französischen Monopolisierungsbestrebungen sich nicht allein auf die politische, sondern auch auf die wirtschaftliche Zukunft Marokkos erstrecken. Die Franzosen machen keinen Hehl daraus, daß sie auch wirtschaftlich keinen Einfluß neben dem ihrigen dulden wollen. Die Schwierigkeit für Deutschland wird dadurch erhöht, daß der englische Delegierte auf Grund des englisch-französischen Abkommens bedingungslos auf Seiten der Franzosen steht. Es ist nicht zu erwarten, daß die gegenwärtige Krisis von einem Tag zum andern gelöst werden kann, doch ist die Stimmung unter den Delegierten nicht derart, daß ein Scheitern der Verhandlungen unmittelbar zu befürchten wäre.

Aus Ostafrika.

Berlin, 12. Febr. (Drahtb.) Gouverneur Graf Götzen telegraphiert aus Dar-es-Salaam folgendes: Die allgemeine Lage bessert sich ständig. Die Marineinfanterie, außer dem Departement Mpapu und Muanza, ist am 9. Februar heimgereist. Die Ruhe in den Bezirken Süd-Morogoro, Kilwa, Mohoro, Lindi, Songea und Iringa wird bis zur völligen Unterwerfung durch feste Posten aufrechterhalten. In Nord-Mahenge, zwischen Ruaha und Ulanga, befindet sich noch ein größerer Aufstandsherd, der bisher wegen des ungewöhnlichen Hochwassers noch unberührt blieb. Die Kolonnen Freiherr von Wangenheim, Grawert, Nigmann und Hirsch gehen dorthin vor. Zusammensetzbare Boote sind von Dar-es-Salaam abgeschickt worden. Major Freiherr von Schleinitz ist nach Dar-es-Salaam zurückgekehrt.

Der Prozeß Gaedke geht weiter.

Berlin, 12. Febr. (Drahtb.) Die „N. mil.-pol. Corr." schreibt: Wie wir hören, ist gegen das schöffengerichtliche Urteil, durch das der frühere Oberst Gaedke von der Anklage der unbefugten Führung des Titels Oberst freigesprochen wurde, sofort Berufung eingelegt worden.

Spieler-Affäre.

Berlin, 12. Febr. (Tel.) Es wird in Militärkreisen viel bemerkt, daß seit zehn Tagen der durch sein Auftreten in der Oeffentlichkeit bekannte Kapellmeister Przywarski vom Kaiserin Augusta-Regiment nicht mehr zum Dienst erscheint, und daß auch der Feldwebel von der 1. Kompagnie dieses Regiments seit derselben Zeit vom Dienste abgelöst worden ist. Dies hängt mit einer Spieleraffäre zusammen, die wahrscheinlich zahlreiche Kapellmeister der Garderegimenter und auch eine Reihe von Feldwebeln in Mitleidenschaft ziehen wird. Durch eine anonyme Mitteilung waren die militärischen Vorgesetzten auf die Spielleidenschaft Przywarski hingewiesen worden. Ein Hauptmann drang abends unvermutet in das Spiellokal ein und überraschte dort die Herren. Auf dem Tische lagen hohe Geldbeträge. Infolge dieser Entdeckung wurden Kapellmeister Przywarski und Feldwebel Renno vom Dienste dispensiert.

Verurteilter Volksaufwiegler.

Leipzig, 12. Febr. In dem Prozesse gegen die Leipziger Volkszeitung wurde der Angeklagte, Redakteur Heinig, wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten und wegen Beleidigung der sächsischen Ständekammer zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und neun Monaten Gefängnis verurteilt. Heinig wurde gegen eine Kaution von 15 000 Mark auf freiem Fuß gelassen.

Ehepaar und 2 Kinder erstickt.

Ostrowo, 12. Februar. In Turze sind der Wirt Slota, seine Frau und zwei seiner Kinder an Kohlenoxydgas erstickt. Zwei andere Kinder konnten ins Leben zurückgerufen werden.

Explosion.

Frankfurt am Main, 12. Febr. (Tel.) In der Blechemballagenfabrik Fechenheim explodierte ein Luftgasmotor. Ein Arbeiter wurde tötlich verletzt. Eine Arbeiterin suchte sich durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten und wurde dabei schwer verletzt. Der Fabrikbetrieb ist für einige Tage ausgesetzt worden.

Ein schlechter Jugenderzieher.

Mainz, 12. Februar. (Tel.) Der Hauptlehrer Nießer in Ottersheim bei Germersheim wurde am Sonnabend wegen jahrelanger Sittlichkeitsverbrechen an Knaben und Schülerinnen verhaftet. Bisher sind 162 Fälle festgestellt.

In Südafrika wird's kritisch.

London, 12. Febr. (Tel.) In der ganzen Kolonie Natal ist, wie der Times aus Pietermaritzburg telegraphiert wird, das Kriegsrecht erklärt worden. Nach der Ermordung des Unterinspektors Cooper von der Natal-Polizei ließen die Eingeborenen, die christliche Kaffern vom Momelisstamme sind, ihre Krals im Stich und flohen nach dem bewaldeten Land bei den Quellen des Umkomaas-Flußes. Die Leichen der Ermordeten wurden Sonnabend in Pietermaritzburg beerdigt. Eine Abteilung Karabiniere mit einer Feldbatterie, zusammen 350 Mann ging Sonnabend nach der Städte des Aufruhrs ab. Die Miliz erhielt Befehl, sich für die Mobilmachung bereit zu halten. Die britische Regierung bot die Entsendung von Truppen an, doch lehnte Lord Selbourne das Angebot ab. Es wurde Preßzensur eingerichtet.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Als Ersatzmittel für Muttermilch muß in erster Linie Kufeke's Kindermehl empfohlen werden, welches die in der Muttermilch enthaltenen Nährstoffe im richtigen Verhältnis besitzt, von den Kindern gern genommen und vollständig verdaut wird. Der Gehalt desselben an Mineral- und Eiweißstoffen begünstigt die Knochen- und Muskelbildung auf das Beste. Die kurze Kufeke's Kindermehl bewirkte innere Gärung der Kuhmilch im Magen des Kindes macht dieselbe leichter verdaulich und schützt vor Ekzem, Kinnbacken am Magen- und Darmkatarrhen.

Henkel's Bleich-Soda
Wasche mit Henkel's Bleich-Soda bewährt seit 30 Jahren!

Heute Anstich!
SALVATOR BIER
VON GABRIEL SEDLMAYR
BRAUEREI ZUM SPATEN MÜNCHEN
Hoffmeister.

Adolf Kalsbach,
Brückstr. 3 **Schwerte,** Brückstr. 3

la. neue Pflaumen	per Pfd.	17 Pfg.
feinste weiße Apfelringe	„ „	1.15 „
feinste weiß Sultaninen	„ „	85 „
„ Sultaninen	„ „	23 „
„ gerein. Korinten	„ „	27 „
neue kalifornische Aprikosen	per Pfd.	55 Pfg.
neue kalifornische Birne	„ „	58 „

551 **Rabattmarken.**

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegraphenlinie in der Provinzialstraße in Eichlinghofen liegt bei dem Kaiserlichen Postamt in Barop aus.
Dortmund, 7. Febr 1906.
Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Holz-Verkauf.
Dienstag, den 20. Februar cr. vormittags 10 Uhr, sollen in der Waldung des Gutes Lappenhausen, Forstort Krümmda, zirka **35 Mtr. Eichenstangen** zu Frechtungspfosten und Stellmacherholz geeignet, sowie zirka **50 Haufen Eichenbrennholz** öffentlich meistbietend verkauft werden. 543
Zusammenkunft an Ort und Stelle beim Landwirt Ludwig Kissing in Wietkamp.
Haus Ruhr bei Schwerte, den 12. Februar 1906.
Freiherrlich von Rheinbaben'sche Rentei.

2 Lehrmädchen
1 Lehrling
1 Laufjunge
zu engagieren gesucht.
D. Treu Nachfl.
Schwerte.

Danksagung.
Statten hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres guten, lieben Vaters unsern tiefgefühltesten Dank ab.
Schwerte, den 12. Februar 190.
Familie Müller.

Seltenes Angebot.
Im eigenen Interesse besehe sich Jeder meine Stoffe zu
Konfirmanden-Anzügen.
Liefere solche in tadelloser Ausführung zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.
W. Ortmann
Schneidermeister
Schwerte


PFEIFFER & DILLER'S
Kaffee-Essenz in Dosen.
Der feinste Kaffeezusatz! Auch in Paketen und in für Küche u. Haushalt praktischen Packungen erhältlich!
KAFFEE-ESSENZ

Butterick's Schnittmuster
einzig und allein zuverlässig, ermöglichen spielend leicht
Selbstanfertigung aller Kleider.
Butterick's Modenblatt gratis
verabfolgt monatlich unsere Alleinvertretung:
H. Messing & Co., Schwerte, Hüsingstr. 4.

Wohnung
von 3—6 Zimmern mit Gartenland und Stallung z. 1. April zu vermieten. 535
Ludw. Post. Volzen

Kaufmann mit kl. Familie sucht zum 1. Mai oder früher
freundl Wohnung
von 4—5 Zimmern im anst. Hause.
Angebote unter **A. Z. 537** an die Geschäftsst. d. Schwert. Zeitung.

2—3 junge Leute erhalten
Kost und Logis.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Eine abgeschlossene v. 4 Zimm.
Wohnung
per 1. März oder später zu vermieten,
532 **Hagener Straße 54.**

Ein ordentliches, jüngeres
Mädchen
wird nach Hagen in einen kleinen Haushalt gesucht. 538
Frau **Emil Sander,**
Hagen. Bergstr. 52.

In besserem Privathaus (zwei Personen) 553
fleißiges Mädchen
für alle Hausarbeiten gesucht.
Frau G. Paas,
Elberfeld, Breitestraße 59.

Akademie Friedberg
bei Frankfurt a. M.
Polytechn. Institut
für Maschinen-, Elektro- und Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.

Holste's Bielefelder Glanz-Stärke

Für den Inseratenteil verantwortlich: Bruno Rathmann-Schwerte.

Warenhaus
Theodor Althoff
Dortmund.

Von Montag, 12 bis Montag, 19. Febr.

Weisse Woche

verbunden mit

Fach-Ausstellung: Material und Fabrikation der Webwaren.

Während der **Weissen Woche** kommen weisse Waren aller Art zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Sämtliche 19 Schaufenster sind weiss dekoriert.

Weisse Innen-Dekoration.

Hemdentuch . . . . . Mtr. 42, 35 **28** Pf.
Elsässer Cretonne . . . . . Mtr. **38** Pfg.
Elsässer Renforcé . . . . . Mtr. **48** Pfg.
Loulslana . . . . . Mtr. 58. **45** Pfg.
Dowlas, 160 cm breit, für Bettlaken Mtr. **95** Pfg.
Hemdentuch, 160 cm breit, Ia. . Mtr. Mk. **1.05**
Damast, 160 cm breit, schwere Macco-Qual. Mtr. 1.85, 1.65, **1.50**
Damast, 140 cm breit, schwere Macco-Qual. Mtr. 1.10, 1.00, **90** Pfg.

Bettbezüge, 2schläf., Damast mit Knöpfen und Knopflöchern Mk. **6.35, 4.75, 3.95**
Bettbezüge, 2schläf., Damast, schwere Macco-Ware Mk. **8.00, 6.75, 6.35**
Bettbezüge, 2schläf., Chiffon . . . . Mk. **3.60, 3.40, 2.60**
Bettbezüge, 1½schläf., Damast, schöne Blumenmuster Mk. **4.20, 3.70, 3.10**
Bettbezüge, 1½schläf., schwere Cretonne-Ware Mk. **2.70, 2.60, 2.10**
Kissenbezüge mit elegantem Einsatz Mk. **1.25, 1.15,**
Kissenbezüge mit elegantem Durchbruch Mk **1.45, 1.40, 1.20**
Kissenbezüge ausgebogt Mk. **1.10, 0.90, 0,68**

Bettuch-Halbleinen, 150 cm, Bielef. Bleiche Mtr. **98** Pfg.
Bettuch-Halbleinen, 160 cm, Bielef. Bleiche Mtr. Mk. **1.25**
Bettuch-Halbleinen, 160 cm, Westf. Ware Mtr. Mk. **1.00**
Halbleinen, 80 cm, Bielef. Bleiche Mtr. **48** Pfg.
Reinleinen, 82 cm, Bielef. Bleiche Mtr. Mk. **1.00**
Kneipp-Leinen für Leibwäsche, System Pf. Kneipp Mtr. **75** Pfg.
Gerstenkorn, Halbleinen, Bielef. Qual. Mtr. **48** Pfg.
Reinleinen, Drell gestreift . . . . Mtr **72** Pfg.

Mehrere Hundert Stück Reinleinen und Halbleinen für Bettlaken besonders billig.

Tischtuch, Halbleinen, Gr. 100/150 Mk. 1.10, 1.05, **90** Pfg.
Tischtuch, Halbleinen, Gr. 100/160 Mk **1.45**
Tischtuch, Halbleinen, Gr. 130/170 Mk. 2.60, **1.95**
Tischtuch, Reinleinen, Gr. 130/170, Mk. 5.25, 4.00, **3.75**
Servietten, Halbleinen Gr 60/60, Dtzd. Mk. 3.85, 3.25, **2.65**

Gedeck, Tafeltuch 130/160, mit 6 Servietten Mk. **5.50**
Gedeck, Damast-Tafeltuch 130/170, reinl., mit 6 Servietten Mk. **5.75**
Gedeck, Damast-Tafeltuch, 130/[illegible], reinl., mit 6 Servietten Mk. **7.50**
Gedeck, Damast-Tafeltuch, [illegible], reinl., mit 6 Servietten Mk. **9.50**
Gedeck, Damast-Tafeltuch, [illegible], reinl., mit 6 Servietten Mk **11.40**

Gerstenkorn-Handtuch, Halbleinen, 48/110 Dtzd. Mk. **4.50**
Gerstenkorn-Handtuch, Reinleinen, 60/110 Dtzd Mk **7.25**
Gerstenkorn-Handtuch, Reinleinen, 60/110 Dtzd. Mk **8.50**
Reinleinen Damast-Handtuch, 50/130 Dtzd Mk **11.00**
Reinleinen elegant. Handtuch, 48/110 Dtzd. Mk. **12.00**

Weisse eleg. Tee-Schürze mit Träger Mk. **2.00, 1.95**
Weisse eleg. Zierschürze Mk. **1.35, 95, 75** u. **58** Pfg.
Weisse elegante Trägerschürze Mk. **2.00, 1.75, 1.25**
Weisse reinlein. Taschentücher, 52 cm, Dtzd Mk **3.75**
Weisse engl. Taschentücher mit bunter Kante Dtzd. Mk. **4.00, 2.85**

Ein Posten reinl. Taschentücher mit kleinen Webfehlern Dutzend Mk. 2.75

Weisser Crêpe Façonné mit Seidenglanz Mt **75** Pf.
Weisser Panama-Crêpe, reine Wolle, Meter **90** Pf.
Weisser Voile, 110 cm. breit, reine Wolle, Meter Mk. **1.25**
Weisser Cheviot, reine Wolle, Meter Mk. **1.50**
Weiss reinseid. Japon, 58 cm breit Meter Mk. **1.25**
Weiss reinseid. Merveilleux Mtr. Mk. **1.50**
Weiss reinseid. Louisine Mtr. Mk. **1,85**
Weiss reinseid. Messaline Mtr. Mk. **2,50**
Weisse Seiden-Batist-Robe Mk. **8,00**
Weisse Leinen-Voile-Robe Mk. **11,00**
Weisse Seiden-Chiffon-Robe Mk. **27,00**

Weisse Leinen- und Wasch-Costüme Serie I Wert bis Mk. **13.25** jetzt Mk. **5.00**
Weisse Leinen- und Wasch-Costüme Serie II Wert bis Mk. **16,00** jetzt Mk. **8,00**
Weisse Leinen- und Wasch-Costüme Serie III Wert bis Mk. **22.00** jetzt Mk. **10,00**
Weisse Leinen- und Wasch-Costüme Serie IV Wert bis Mk. **28.50** jetzt Mk. **12,00**
Weisse Gesellscafts-Blusen Mk. **15,75 10,75, 7,50** bis zu Mk. **2,90**
Weisse Gesellschafts-Kleider Mk. **34,00, 27,00; 20,00** bis zu Mk. **15,00**

Weisse Costümröcke in jeder Preislage.

Weisse Backfisch-Kleider Serie I Wert bis Mk. **18,00** jetzt Mk. **7,50**
Weisse Backfisch-Kleider Serie II Wert bis Mk. **39,00** jetzt Mk. **12,75**

Weisse Kinder-Kleider alle Grössen weit unter Preis.

Damen-Taghemden mit Schulterschluss u. Spitze **95** Pf.
Damen-Taghemden mit Vorderschluss und Spitze Mk. **1.10**
Damen-Taghemden m. Schulterschl. gest. Passe und Zacke Mk. **1.25**
Damen-Taghemden mit Schulterschluss u. gest. Passe Mk. **2.25**
Damen-Beinkleider, Hemdentuch mit Spitze **90** Pf.
Damen-Beinkleider, Hemdentuch mit Feston Mk. **1.40**
Damen-Beinkleider, Ia. Hemdentuch mit Feston, Kniefasson Mk **1.65**
Damen-Nachthemden, alle Ausführungen und Preislagen
Knaben- und Mädchen-Hemden — Baby Wäsche.
Herren-Hemden, Ia Macco, 3 Grössen Mk. 3.00, 2.75, **2.50**
Herren-Jacken, weiss, 3 Grössen Mk. 1.25, 1.10, **1.00**

Ein Posten von ca. 10000 Stück Damen- und Kinder-Wäsche außergewöhnlich vorteilhaft.

Weisse Damen Glacé-Handschuhe, 2 Druck, Mk. 2,25, 1.45 **1.25**
Weisse Damen-Mousquetaire-Handschuhe, b. z. Ellenbogen, Mk. 4.50 **2.90**
Weisse Damen-Ball Handschuhe lang, Mk. 1.75 1.10, 0.70 **45** Pf.
Weisse Herren-Glacé Handschuhe Mk. 2.50, 1.85; **1.25**
Weisse Damen-Strümpfe, englisch, lang, glatt Mk. **1.45**, 0,90 **25** Pf.
Weisse Damen-Strümpfe, durchbrochen Mk. 1.20, 0.95, **60** Pf.
Weisse Corsetschoner, Mittelgrösse Mk. 1.45, 0.65, **22** Pf.
Weisse Kinder-Reformleibchen Mk. **1.60**
Weisse Mädchen-Corsets, gekordelt mit Knöpfe und Träger Mk **1.60**
Weisse Empire-Corsets, vorn lang Mk. **2.75**
Weisses Wäscheband, Stück von 10 Mtr. 45 und **35** Pf.
Weiss Madapolam Doppelstoff Feston, Stück 4½ Meter Mk. **1.60**
Weisse Zwirnspitzen und Einsätze Meter **12** Pf.
Weisse gestickte Collerettes Stück **15** Pf.

Weisse Gardinen engl. Tüll, Fenster Mk 3.50, 2.75, **1.95**
Weisse Gardinen, Ia engl. Tüll, Fenster Mk. **4.25**
Weisse Gardinen engl Tüll, extra schwer Fenster Mk. **6.25**
Weisse Tüll-Bettdecken Grösse 170/210 cm Mk. **1.95**
Weisse Scheiben-Gardinen, engl. Tüll. Meter **25** Pf,

Weisse Angora-Felle
Weisse chinesische Ziegenfelle
Weisse Wachstuche

Weiss lackiertes Kinderbett Mk. **10.50**
Kinderbett, an 2 Seiten dopp. abschlagbar mit Spiralboden Mk. **17.50**
Kinderbett, reiche Messingverz. dopp. Spiralbod. Mk. **29.50**
Weisse Gänsefedern, doppelt gereinigt Pfund Mk. **3.00**
Weisse Halbdaunen sehr füllkräftig Pfund Mk. **4.25**
Weisse Daunen, schöne Ware Pfund Mk. **5.50**

Weisse eleg. Decke (Milieu) auf Leinenstoff in Hardanger u Lochstickerei Mk **5.25**
Weisses Milieu in Canevas-Stoff zum Besticken **85** Pf
Weisse Commoderdecken in Canevas zum Besticken Mk. **1.40**
Weisses Paradehandtuch mit Seidenstickerei Mk. **2.05**
Weisse Waschtisch-Garnitur, 5teil. m. Spitze vorgezeichnet Mk. **1.15**
Weisse Tablettdecken grosse Auswahl vorgezeichnet **10** Pf.
Weisse Cheviot Jockey-Mützen **65** Pf.
Weisse Cheviot Jockey-Mützen, m. Schriftbd. u. Schleife Mk. **1.35**
Weisse Matrosen-Mützen m. Schriftband Mk **3.00**
Weisse Tellermützen, Eisbär **95** Pf
Weisse Tellermützen, Cheviot m. Schleife Mk. **1.25**
Weisse Tellermützen, Lammfell mit Schleife Mk. **1.85**
Weisse Tellermützen, Cheviot mit Schleife und Schriftband Mk. **2,25**
Weisse Tellermützen, Cheviot eleg. Ausführung Mk. **3.50**

Weisse Damen-Schuhe Mk. **1.85**
Weisse Salon-Schuhe Mk. **2.75**
Weisse Glacé-Spangenschuhe Mk **3.00**
Weisse Glacé-Spangenschuhe, eleg Form Mk. **3.75**
Weisse Glacé-Salon-Schuhe, elegante Form Mk. **5.25**
Weisse Glacé-Barett-Schuhe Mk **7.75**
Weisse Glacé-Knopf- und Schnürstiefel Mk. 10.50, 8.50, **6.50**
Weisse Glacé-Kinderstiefel mit und ohne Lackbesatz
Weisse Oberhemden Mk 4.25, 3.90, 3.75, **2.95**
Weisse Herren-Taghemden Mk. 2.50, 1.95, 1.75, **1.25**
Weisse Herren-Nachthemden Mk. 4.25, 3.75, **2.50**
Weisse Serviteurs 80, 55, **25** Pf.
Weisse Herren-Westen Mk. 8.50, 6.50 4.50, **2.90**
Weisse Kragenschoner Mk. 1.25, 95 u. **75** Pf.

Komplette Braut-Ausstattungen.

Nr 37 Dienstag, den 13. Februar 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brandamour, Simhart & Co.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlassen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Aufgeputscht.

(Von unserm Berliner Bureau.)

Irgend eine befugte oder unbefugte Hand hat die Maschen des marokkanischen Gewebes, das auf der Konferenz von Algeciras so schön und zierlich in Arbeit war, in Verwirrung gebracht, mit anderen Worten, den französischen Unterhändlern ist die bisherige Liebenswürdigkeit bei der Polizeifrage, dem Hauptstreitpunkt im ganzen Marokkohandel, abhanden gekommen. Man kann wohl fragen, wer da wieder einmal das Aufputschen besorgt hat, denn daß Frankreich nur deshalb sich mit einem Male weniger zugänglich zeigen sollte, weil das Ministerium Rouvier für die nahenden allgemeinen Neuwahlen zur Volksvertretung eine schneidige Wahlparole braucht und diese am besten in einer Reiberei mit dem deutschen Nachbar, die dem Chauvinismus entflammen müßte, finden zu können meinte, muß doch billig bezweifelt werden. Es hat da wieder Jemand seine Finger im Spiele gehabt, und mit dem Blasebalge des Aufputschschens gehörig die gallische Eigenliebe in Feuer und Flammen gebracht, denn sonst könnte nicht mit einem Male, nachdem so lange Alles gut und wohl gegangen ist, eine Trübe der bisherigen freudigen und freundlichen Stimmung eingetreten sein. Hoffen wir, daß in Paris bald wieder die Besonnenheit wiederkehrt, mit der allein heute im allgemeinen Interesse die Diplomatie arbeiten sollte.

Es ist bekannt, daß Frankreich die Organisation des Polizeidienstes in ganz Marokko für sich verlangte. Polizeidienst sagte man und tatsächliche Leitung aller marokkanischen Verwaltungs-Angelegenheiten meinte man, daß auf dem Umwege über die Polizei-Akten Marokko zwar nicht dem Namen nach, wohl aber der Tat nach französisch geworden wäre, genau so, wie Aegypten heute englisch ist. Gegen diese französische Forderung, die bereits von England und dem berüchtigten französisch-englischen Marokko-Vertrage anerkannt worden ist, richtete sich von vornherein Deutschlands Protest, das eine internationale Regelung dieser sogenannten Polizei-Angelegenheit eben durch die Konferenz in Algeciras für allein berechtigt erachten. Der Reichskanzler hatte den Franzosen bereitwillig zugestanden, daß sie im Interesse von Ruhe und Ordnung an der französisch- (algerisch)-marrokkanischen Grenze in den benachbarten Bezirken des Sultanats Marokko Sonderrechte erhielten, aber bei dieser Gelegenheit gleich ganz Marokko für die französische Republik zu annektieren, das schien der deutschen Politik denn doch zu weitgehend. Und auf diesem Standpunkt bleibt das Deutsche Reich auch stehen und wünscht verbindlich, aber fest die Anerkennung dieses Rechts.

In Sachen Marokkos ist ein französisch-spanisch-englischer Dreibund eingetreten, denn nach den neuesten französischen Vorschlägen soll ein Teil des Polizeidienstes von Spanien wahrgenommen werden. Das ist gehauen, wie gestochen, Spanien ist hier als Gehilfe für Frankreich einrangiert. Dieser Umstand zeigt aber, woher diese ganze neueste Intrigue gegen Deutschland eingefädelt ist, dem englischen Ministerium verdanken wir diesen Freundschaftsstreich. Wir sehen, daß der britische Einfluß bei der Regierung des Königs Alfon's, der durch seine Vermählung mit der Prinzessin Ena von Battenberg ein Neffe König Eduard's wird, schon recht groß ist, denn sonst hätte Spanien diesen Vorschlag nicht machen lassen. Manche Leute mögen auch meinen, daß es nun schon etwas erklärlicher wird, warum König Eduard bei dem Begräbnis seines Schwiegervaters, des Königs von Dänemark, nicht mit dem deutschen Kaiser in Kopenhagen zusammen kommen kann.

Wir freuen uns sehr über die Versöhnungs-Aktion, die zwischen den Staaten vorliegenden Meinungs-Verschiedenheiten aus dem Wege räumen will, aber was nützt die schöne Theorie, wenn es in der Praxis doch immer wieder anders kommt, wenn da immer neuer Streit vom Zaun gebrochen wird. Die Wendung in Algeciras soll angeblich durch die Pariser Zeitungen herbeigeführt sein. Na, die bestellte Arbeit imponiert keinem kundigen. Uns sollte wieder mal ein Bein gestellt werden, das ist der langen Rede kurzer Sinn. Wir meinten aber, die französische Regierung, die im eigenen Lande genug Arbeit hat, wird es am Ende doch vorziehen, eine freundliche Verständigung mit Deutschland zu suchen, statt neue Treibereien a la den vorjährigen des darob „geschwenkten" Herrn Delcassee zuzulassen.

Westfalen und Rheinland.

* **Fröndenberg,** 12. Febr. (Eine interessante Entscheidung) fällte das Schöffengericht in Unna. Es ist in dem Kettenschmiedegewerbe üblich, daß die kleineren Meister in eigener Werkstatt arbeiten, das Rohmaterial von einem Fabrikanten beziehen, dem sie die fertigen Ketten gegen einen bestimmten, vorher vereinbarten Akkordlohn abzuliefern haben. Die Auslöhnung dieser Kettenschmiede wird häufig in Wechseln bewirkt. Dies ist nach § 115 der Gewerbeordnung unzulässig und strafbar. Nach dieser Bestimmung sind die Arbeitgeber verpflichtet, ihren Arbeitern den Lohn in bar auszuzahlen. Wegen Uebertretung dieser Bestimmung wurde ein Fabrikant aus Amt Fröndenberg mit 30 Mark Geldstrafe bestraft. Dieser hatte einem Kettenschmied, der in eigener Werkstatt für ihn Ketten angefertigt hatte, mit dessen Einverständnis den Lohn bezw. Vorschüsse verschiedentlich in Wechseln ausgezahlt. Die von dem Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegten Rechtsmittel wurden wurden von der Strafkammer zu Dortmund und dem Strafsenat des Oberlandesgerichtes in Hamm verworfen, da der Einwand, daß der betreffende Kettenschmied als selbständiger Gewerbetreibender anzusehen sei, nicht als zutreffend anerkannt wurde.

* **Brilon,** 12. Febr. (Der Schneefall) ist hier zu Lande ein so starker, daß heute morgen schon ein Zug der Westfälischen Landesbahn unweit Brilon im sogenannten Streitfelde im Schnee stecken blieb und erst nach Losschaufeln weiter fahren konnte. Auf der Strecke Paderborn—Brilon, Stadt Brilon—Wald wurde der ständige Verkehr dadurch aufrecht erhalten, daß der Schneepflug den ganzen Tag in Tätigkeit blieb.

* **Düsseldorf,** 12. Febr. (Selbstmordversuch.) Der, wie mitgeteilt, vor einigen Tagen wegen Unterschlagung amtlicher Gelder verhaftete Gerichtsvollzieher S. unternahm im Gefängnis zu Derendorf einen Selbstmordversuch. Er versuchte sich zu erhängen, außerdem brachte er sich mit einem Gegenstande eine tiefe Wunde am Halse bei. Sein Vorhaben wurde indessen rechtzeitig bemerkt, so daß er es nicht zur Ausführung bringen konte. S. wurde zur Krankenstation des Gefängnisses gebracht.

Falsche Freunde.

Roman von Elwin Starck. 45

„Wo bist Du gewesen, Toni?" fragte der Direktor. „Herr Kleinau wartet bereits drei volle Stunden auf Dich; er wollte Dich sprechen und glaubte jeden Augenblick, Du würdest zurückkommen. So half ich ihm die Zeit vertreiben."

Kleinau im schwarzen Gesellschaftsanzuge und weißer Binde sah ungemein feierlich aus, Toni ahnte, daß er ihretwegen gekommen sei. Und nun verkündete der Direktor in wohlgesetzten Worten, daß Kleinau um ihre Hand angehalten habe, wie der junge Mann bestimmt hoffe, ihrer Neigung sicher zu sein, eine Meinung, die er, Möller, nach bestem Wissen bestätigen könne.

Toni ließ den Wortschwall ruhig über sich ergehen. „Schon jetzt?" dachte sie. Der Antrag überraschte sie weiter nicht, allein sie hatte gehofft, den Zeitpunkt dafür ein wenig hinausschieben zu können. Nach wenigen Sekunden Ueberlegung jedoch war ihr Entschluß gefaßt. Sie bat um acht Tage Bedenkzeit, eine Bedingung, die ihr Möller mit einem hämischen Seitenblicke zugestand. In seinen Augen gab es für sie doch kein Entrinnen mehr.

* * *

Ingenieur Geißler oder der „Herr Direktor", wie Karl jetzt als Leiter der Fabrik genannt wurde, saß in seinem Arbeitszimmer, er hatte jetzt seine Wohnung auf unbestimmte Zeit nach Waldau verlegt, und studierte die Rechnungsbücher. Die Lektüre war nicht erfreulicher Art, seine Stirne verdüsterte sich merklich.

Mühevolle Wochen lagen hinter ihm, und wenn, wie es hieß, die Arbeit Befriedigung gewähren sollte, so konnte er sie nicht finden. Die Fabrik ging, trotz seiner redlichen Bemühungen, nicht vorwärts, all die Bestellungen, die ihm unter der Hand zugesagt waren, blieben aus.

Was sollte werden, wenn sich die Hoffnung auf Absatz nicht erfüllte? Karl hatte schon daran gedacht, den Betrieb der Fabrik einzuschränken, wenn er nicht gar eine Zeitlang eingestellt werden mußte.

Da wurde an die Tür gepocht. Ein junger Mensch, der den zwiefachen Posten als Schreiber und Diener ausfüllte, trat ein und meldete, daß den Herrn eine Dame zu sprechen wünsche.

Eine Dame! Karl schüttelte den Kopf und sah sich in seinen vier Pfählen um. Gemütlich war die Wohnung nicht, konnte sich nicht im entferntesten mit dem behaglichen Logis in Berlin messen, in dem vorläufig sein Vater allein wohnte. Die Wände, die noch nicht völlig getrocknet, waren vorläufig untapeziert geblieben, nur die notwendigsten Möbel, Tisch und Stühle waren aufgestellt worden, da Karl, sowie seine Anwesenheit nicht mehr unbedingt erforderlich war, nach Berlin zurückzukehren gedachte.

„Ich lasse bitten," sagte Karl auf die gemachte Meldung, und gleich darauf trat eine tief verschleierte, schwarzgekleidete Dame ein. Sowie sich der Schreiber entfernt hatte, schlug die Fremde den Schleier zurück: Toni Möller stand vor Karl.

„Gnädiges Fräulein," rief er dermaßen überrascht und erstaunt, daß ihm der Gruß in der Kehle stecken blieb, und er nur fragte: „Was verschafft mir die Ehre?"

„Die Ehre?" Sie lachte ein wenig gezwungen. „Lassen wir die Redensarten," meinte sie leichthin. „Ich kam, um Ihnen Lebewohl zu sagen."

Karl starrte sie noch immer perplex an. „Verreisen Sie?" fragte er sie endlich.

Wieder lachte sie. „Mein Besuch bei Ihnen ist, ich gestehe es, ein wenig ungewöhnlich, dennoch dürften Sie etwas höflicher sein und mir zum Beispiel einen Stuhl anbieten."

Er erschöpfte sich in tausend Entschuldigungen, schob ihr den ersten besten Stuhl, und das war sein Schreibsessel, hin.

Sie setzte sich und fragte unvermittelt: „Wissen Sie, warum ich hier bin?"

Er blickte sie unsicher an und zuckte die Achseln: „Wie sollte ich, gnädiges Fräulein? Darf ich mir vielleicht die Frage erlauben, wohin Sie zu reisen gedenken? In ein Bad, Ihrer Gesundheit wegen? Oder gehen Sie zu Ihrem Vergnügen fort?"

„Weder das eine, noch das andere," sagte sie langsam.

„Wie wäre es, möchten Sie nicht weiter raten?"

Geißler wußte in der Tat nicht, was er aus Tonis Besuch machen sollte. „Es tut mir aufrichtig leid, daß Sie sich meinet wegen hierher bemüht haben," sagte er.

„Hätte ich eine Ahnung gehabt, daß Sie mich zu sprechen wünschten, hätten Sie nur befehlen brauchen, und ich stand Ihnen zur Verfügung, damit Ihnen der weite Weg erspart blieb."

Sie machte eine kleine Grimasse. „O bitte, es interessiert mich wirklich, Ihr entsetztes Gesicht und Ihre Behausung zu sehen. Wie lange gedenken Sie in diesem Zauberschloß mit den weißgetünchten Wänden zu bleiben?"

„So lange, bis ich hier abkommen kann," antwortete er. „Vielleicht geschieht dies nicht so bald, wie ich möchte, ich habe so unendlich viel Not und Arbeit."

„So," entgegnete sie, die letzten Worte erfassend. „Also Not und Arbeit haben Sie! Wissen Sie, was ich Ihnen einst prophezeit habe? Schade, daß Sie auf meinen Rat nichts gegeben, ja, ihn kaum beachtet haben. Jetzt bin ich hier, um Sie noch einmal zu warnen, vielleicht ist es bereits zu spät. Hüten Sie sich vor Direktor Möller!"

Er sah sie starr an. „Ich begreife noch immer nicht," rief er. „Ihr Besuch und dann die Warnung aus Ihrem Munde! Was bedeutet das alles?"

„Ja, staunen Sie nur! Sie täten jedoch besser, zu fragen: Was wissen Sie von den Plänen des Direktors Möller? Dann würde ich Ihnen erzählen, daß Kleinau von den Erben des Kommerzienrats Elsner beauftragt ist, die Fabrik zu verkaufen, und es hat sich sogar ein Käufer dafür gefunden. Ahnen Sie, wer es ist?"

Geißler blickte sie erschrocken an. „Sollte es in der Tat wahr sein, was Sie da andeuten!" rief er. „Sollte mir Möller mit allen Mitteln Konkurrenz machen wollen . . dann, ja dann . . ."

„Und warum nicht?" rief sie. „Kleinau ist das willige Werkzeug des Direktors und vermittelt zwischen ihm und den Elsnerschen Erben, die erst durch Kleinaus geschicktes Operieren bewogen wurden, die Fabrik zu verkaufen. Ich denke, daß Ihnen die Nachricht von großem Nutzen sein kann," fuhr sie nach einer kleinen Pause fort. „Ich warne Sie vor der Möllerschen Konkurrenz. Haben Sie ihr kein Gegengewicht zu bieten?"

„Gegengewicht . . ich?" fragte Karl enttäuscht. „Sie überschätzen mich. Ich habe nur meine Arbeitskraft in die Wagschale zu werfen, und das ist für den Fall, daß der Direktor bestrebt ist, mit allen Mitteln gegen mich zu Felde zu ziehen, wenig genug."

Sie blickte zu ihm auf. „Ich dächte, Sie hätten doch noch mehr zu geben." Und als Karl schwieg, fragte sie: „Lassen Sie mich Ihnen zu Hilfe kommen. Sie haben eine Erfindung an Dampfmaschinen, Kesseln oder was weiß ich gemacht." 135,20

Schneeflocken.

Capriccio von Friedrich Meister.

(Nachdruck verboten.)

Diane kam ihm schon entgegen.

Endlich sieht man Sie also, mein lieber Professor! Eigentlich sollte ich Ihnen zürnen, daß Sie so lange auf sich warten ließen! Aber nichtsdestoweniger bin ich glücklich, daß man Sie endlich hier hat —"

Dann sich strahlenden Antlitzes zu der übrigen Gesellschaft wendend, sagte sie mit anmutigem Neigen des noch immer schönen, stolzen Hauptes:

„Nun sehen Sie ihn, meine Herrschaften — den Komponisten der „Schneeflocken!"

Arnold fuhr zusammen.

Er wollte dem Unwillen, der eben in seiner Brust aufkeimte, Worte verleihen, aber Diane von Melsede sprach bereits mit einigen anderen ihrer Gäste. Im übrigen war auch er sofort von einem ganzen Kreise umringt, begrüßt und angesprochen. An sein Ohr wirbelten, bunt durcheinander gemengt, oberflächliche Phrasen und platte Lobhudeleien. Die Mehrzahl dieser Leute hatte er schon irgendwo gesehen: in Theatern, Konzerten oder Gesellschaften; die übrigen wollten sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, ihn kennen zu lernen, ihn — den „berühmten" Komponisten der „Schneeflocken".

Dianens Blick ruhte unverwandt auf ihm. Er verfolgte ihn bei jedem seiner Schritte — er jagte ihn vorwärts.

Ein Gefühl des Unbehagens siedete in Arnold auf und trieb ihm die Röte bis zu den Schläfen.

Was wollten sie von ihm — all diese Menschen, die ihm so gleichgiltig waren, ja, zum Teil sogar zuwider! Noch vor ganz kurzer Zeit scherte sich keine Seele um ihn — und nun die Hast, mit der man sich an ihm drängte, die Sucht, ihm Schmeicheleien zu sagen! . . . Gab es denn hier keinen Port, wo er geborgen wäre vor dem Frou-Frou der seidenen Schleppen, die ihm die Nerven in Aufruhr brachte, kein Wesen, mit dem er gut-freundlich und in schlichtem Herzenston ein paar Worte tauschen könne!

„Ah!"

Das junge, schlanke Mädchen, allein und fast scheu in die Fensternische gedrückt! Der Arm stützt sich leicht und anmutig auf eine Jaspissäule, der Kopf mit dem braunen Ringelhaar scheint verwachsen mit der etruskischen Vase, die daneben steht!

„Mein gnädiges Fräulein!"

„Guten Abend, Herr Professor!"

„Auch von Ihren Lippen diese förmliche Anrede?" sagte Arnold traurig . . . „Es ist noch gar nicht so lange her, daß Sie mich anders nannten!"

„O", klang es schnippisch zurück, „damals war ich auch für Sie kein „gnädiges Fräulein"! . . . Ferner waren Sie nicht der berühmte" Mann wie heute — der so gefeierte Komponist der „Schneeflocken!"

„Gut denn, Fräulein Evi, so schließen wir Frieden! . . . Alles soll wieder sein wie früher! . . . Nur von dem sogenannten Ruhm kein Wort mehr! Sie sollten doch wissen, wie wenig mir an dem Getue dieser Leute hier liegt! . . . Da waren mir die Abende bei Ihnen zu Hause unendlich lieber — wenn wir in der Dämmerstunde so traut beieinander saßen: ich am Klavier und Sie, jeder in seinem Lieblingswinkelchen! Uebrigens, was mir schon vorhin auffiel: ich sehe niemanden von Ihren Angehörigen hier?"

„Ich bin mit Landgerichtsrats gekommen! . . . Papa hat Rheuma, und Mama mochte ihn nicht gern allein lassen! . . . Heinz, der noch seinen Referendar macht, behauptet, er müsse arbeiten, und Gustav konnte vom Reimentsabend im Kasino nicht fortbleiben. Meine beiden Brüder mögen nämlich Frau von Melsede nicht ausstehen! — Wir alle nicht!"

„Warum sind Sie dann gekommen?"

Evis Wangen flammten in tiefstem Purpur.

„Ich — ich —" stammelte sie verlegen —

• • •

Diane war hinzugetreten.

In ihre schöne, lichtweiße Stirn hatten sich Falten des Verdrusses gegraben. Kein Zweifel, die so lang andauernde Unterhaltung, die Arnold mit dem jungen Mädchen hatte, behagte ihr nicht.

Nun hatte sie ihn wieder zurückgezwungen in ihren Bann. Zu ihr gehörte er, wie sie zu ihm! Fortgeglättet waren die Runen, das Auge erstrahlte im Bewußtsein des Sieges, den ihr — davon war sie überzeugt! — kein Mensch streitig machen sollte.

Lange, eindringlich sprachen sie miteinander . . .

Dann, mit schneller Geste die Linke in Arnolds Arm legend, fuhr sie mit lauter Stimme fort:

„Darf ich Sie bitten, meine Herrschaften, sich in den Musiksaal zu bemühen? Professor Larsen wird die große Liebenswürdigkeit haben, uns seine „Schneeflocken" selber vorzutragen!"

Man schritt durch mehrere kleinere Räume. Sie waren lauschig gestimmt und reich dem Geschmack nach. Diane von Melsede brauchte bei dem großen Vermögen, das ihr der Gatte hinterlassen, in keiner Hinsicht zu knapsen und zu kargen.

Daran schloß sich der Musiksaal.

Arnold wollte den Flügel zurückschlagen — er war verschlossen.

„Wenn Sie freundlichst nachschauen würden? . . . Der Schlüssel wird herausgefallen sein!"

„Ich finde ihn nicht!"

„Aber ich habe den Flügel erst vorhin selber aufgeschlossen! Ich weiß es ganz genau! . . . Oder sollte ich in meiner Zerstreutheit —"

Frau von Melsede ließ sich auf die Knie herab. Sie suchte und tastete. Der Teppich wurde aufgerollt, jedes Winkelchen abgeleuchtet.

Vergebens — kein Schlüssel ward gefunden!

Auf Dianens Stirn zeigten sich von neuem die verräterischen Falten. Sie bebte vor Zorn und hatte Mühe sich aufrecht zu erhalten.

Alle Welt bemühte sich, den Schlüssel ausfindig zu machen. Die ganze Gesellschaft rutschte auf den Knien herum. Dadurch entstand denn wiederum ein überaus krauses, kunterbuntes Bild, ein fortwährendes Aneinanderstoßen und Sichumverzeihung bitten.

Arnold konnte nicht umhin, leise, unbemerkt zu lächeln.

Schließlich gab jemand den Rat, einen Schlosser herbeizuschaffen. Da jedoch bereits Mitternacht nahe war, hatte auch dieser Vorschlag kaum Aussicht auf Erfolg.

Allein Diane wollte nichts unversucht lassen . . . „Nicht war, lieber Freund?" sagte sie, unter müdem Lächeln sich an den Professor wendend — „bis dahin haben Sie gewiß die Freundlichkeit, uns von Ihrer Komposition zu erzählen?"

Arnold zuckte mit den Achseln.

„Lieber Himmel, da ist wirklich nicht viel zu sagen! . . . Das Ganze ist, wie schon der Titel andeutet, hervorgegangen aus der Stimmung des Augenblicks, der Laune, Caprice: deswegen nannte ich's auch ein „Capriccio!" . . . Man behauptet, daß Chopin durch den fallenden Regentropfen zu einer seiner graziösesten Kompositionen angeregt worden sei. Nun wohl, mich wandelte die Lust an, das bunte Wirbelspiel der übermütig durcheinander tanzenden Schneeflocken in Tönen festzuhalten. Erst sickern sie leise, wie tändelnd, dann scheinen sie sich zu haschen, bis sie schließlich in wildester Jagd dahinstürmen! . . . Aber all das ist gewissermaßen doch nur der Rahmen für ein trautes Minneweben, wie es hin und her wogt von Herz zu Herz bei zwei Menschenkindern. Unter dem leichten Getändel der so harmlos spielenden Flocken stürmt und brandet die Liebe. Vergebens, daß sie versuchen, diese zum Schweigen zu bringen! Die kleinen weißen Kobolde necken und wecken, pochen und hämmern, mahnen und bitten so lange, bis sie sich schließlich einander gehören — das Weib und der Mann!"

„Und darf man fragen, wer die Beiden sind, die vor Ihrer Phantasie schwebten, als Sie dies Musikstück schufen?"

Es war Diane, die in die lautlose Stille des Augenblicks die Frage warf.

Sie war aufgestanden. . . . Das Auge brannte, und die Stimme flackerte in wilder Unruhe.

„Der Mann — weshalb es leugnen? . . . Ich bin es selber!"

„Und — und die Frau?"

Der Professor verneigte sich tief.

„Darüber mich zu äußern, meine gnädige Frau, wäre verfrüht! Denn was ich da in Tönen zum Ausdruck gebracht, sind doch nur Hoffnungen, Wünsche, Träume! . . . Vielleicht bleiben sie ewig unerfüllt! . . . Erst wenn ich die Gewißheit habe, daß sie mir zugehört — erst dann soll mein Glück ausklingen in einen einzigen Namen, hinaustönen in die Welt!"

Diane hob die Arme in bacchantischer Lust.

„Gewiß, mein Freund," rief sie jubelnd. „Die Stunde wird kommen! Vielleicht ist sie schon näher, als Sie selber vermuten . . . Und dann — Sie haben Recht — dann mag alle Welt es wissen!"

• • •

Evi stand am Fenster in dem kleinen maurischen Zimmer, das man vorhin durchschritten. Sie hatte die schweren seidenen Vorhänge ein wenig gelüftet und preßte nun die brennenden Wangen gegen die Scheibe.

„Wie die Flocken wirbeln!" murmelte sie . . . Und dort unten gehen zwei Menschenkinder durch die Nacht . . . Immer dichter fällt der Schnee und hüllt sie in seinen weichen Flaum. Doch sie achten dessen nicht! . . . Innig aneinander geschmiegt gehen sie des Weges — genau so, wie er's vorhin geschildert!"

„Fräulein Evi!"

Sie fuhr zusammen.

„Erschrecken Sie nicht," sagte Arnold. „Ich bin's, der Sie bereits überall suchte! . . . Warum in aller Welt haben Sie sich in diesen stillen Winkel geflüchtet?"

„Weil — weil ich," hauchte sie, „ein — ein Unrecht begangen habe, das mir auf der Seele brennt!"

Er blickte sie bestürzt an.

„Den Schlüssel zum Flügel — ich", stammelte sie — „ich hab' ihn genommen!"

„Sie, Fräulein Evi?"

„Ja," flüsterte sie — „ganz heimlich, nachdem ich den Flügel wieder zugeschlossen! . . . Es tat mir so leid, als ich sah, daß man Sie so quälte und drängte! . . . Und einen Schlosser hat man nicht auftreiben können! . . . Aber nun, da ich ja weiß, was Sie in Ihren „Schneeflocken" in Tönen ausdrücken und wer jene — Frau — ist —"

Arnold griff eine kleine, zittrige Hand.

„Evi, liebe, teure Evi, wenn Sie wüßten, welch' einen Gefallen Sie mir damit erwiesen haben! . . . Nein, ich wollte nicht spielen und danke dem Himmel, der mich davor bewahrt! Und was jene Frau betrifft, die mir meine Phantasie, durch die Macht der Töne beschwingt, vor die Seele zauberte — Du bist's, Evi! — Du allein!"

Sie sah ihn wie traumverloren an.

„Wenn ich eine Zeitlang fort blieb aus Deinem elterlichen Hause, so war der Grund, daß ich erst Ansehen, Ruhm, Stellung zu erringen trachtete. Und nun, da ich all das erlangt — jetzt bette ich's in Deinen Schoß und flehe Dich an: nimm es hin! . . . Es gehört Dir zu eigen! . . . Dir — nur Dir! . . . Wie der hier, der Dir's darbringt!"

Still war's im Raum. . . . Man hörte nur das leise Pochen winziger, lichtweißer, flaumgefittigter Kobolde, die, schelmisch kichernd, durch die noch immer unverhüllten Scheiben lugten.

Evi suchte Arnold ihre Hand zu entziehen.

„Ich muß fort," sagte sie mit schnellem Entschluß . . . „Wenn die da drinnen merken, daß —"

„Mögen Sie es doch immerhin! . . . Lieber heute als morgen! . . . Ich selber will es ihnen sagen!"

Wie Frost rieselte es den schlanken Körper des jungen Mädchens herab.

„Nein," hat sie — „nicht hier! . . . Nur hier nicht! . . . Die Blicke der — der — „anderen" würden mich töten!"

„Du hast Recht! Erst und zu allererst müssen Deine Eltern unseren Bund segnen! . . . Morgen, mein Lieb, bin ich bei Dir!"

„Schau her!" sagte Evi, indem sie unter fröhlichem Lachen den Schlüssel auf den Teppich gleiten ließ.

Darauf wollte sie enteilen.

„Aber einen Kuß zum Abschied bekomme ich doch? . . . Einen einzigen — den ersten!"

Zugleich zog er Evi an die Brust und preßte seine Lippen auf die ihren.

„Du!" sagte sie, sich mühsam losnestelnd aus seiner stürmischen Umarmung — „Küsse kamen aber vorhin in Deinen „Schneeflocken" nicht vor!"

„Dann werde ich sie noch nachträglich hinein komponieren!"

Vermischtes.

— **Ehrung der Presse beim letzten Ordensfest.** Unter den bei dem letzten Ordensfest Dekorierten befinden sich diesmal auch Vertreter der Presse. Der Chefredakteur der „Neuen Preußischen Kreuz-Zeitung", Professor Kropatschek, wurde durch den Roten Adlerorden vierter Klasse mit der Schleife ausgezeichnet, und den Roten Adlerorden vierter Klasse erhielten die Chefredakteure Rippler von der „Täglichen Rundschau" und Runge von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sowie Professor Krebs, der Musikkritiker des „Tag". Aus diesen Ordensverleihungen geht die große Wertschätzung hervor, welche der Kaiser den Vertretern der Presse entgegenbringt.

Brauns
Stoffarben
zum Selbstfärben.
Gardinencrême u. Holzbeizen
per Paket 10 und 25 Pfg.
zu haben
Drogerie
Carl Trog.

25 Zur **Silber-Hochzeit** 25
unseres Kaiser-Paares
Postkarten mit Bildnis
St. 5 Pfg.
Rahmen m. Bild (Kaiserpaar)
St. 25 Pfg.
in schöner Ausführung.
Desgleichen empfehle ich auch
Kunstbilder zum Einrahmen.
25 **Carl Braus,** 25
Buch- und Kunsthandlung.

PALMIN
Feinste Pflanzenbutter
Zum Kochen, Braten und Backen

Hochfein parfümiert.
Jugendfrische
Bergmann's
Cosmos-Seife
ist die beste für den Teint
Stück 25 Pfg
Zu hab. in all. einschl. Geschäften.

Lehrling.
Kräftiger Junge für meine
Rind- und Schweinemetzgerei
per sofort oder zu Ostern gesucht von 354
H. Waldmann
Schwerte.

Kyffhäuser-Technikum
FRANKENHAUSEN
Abteilung.: Maschinenbau, Elektrotechnik Eisenkonstrukt. u. landwirt. Maschinenbau, mod. Laboratorium.
Hoch- u. Tiefbau

Vertreter
v. leistungsf. Zigarren Fabrik, wo nicht vertreten, gesucht. 514
J. Stroof, Aachen.

Wir empfehlen unsere anerkannt vorzüglichen federdichten Qualitäten
Bettbarchent u. Daunen-Coeper,
sowie doppelt gereinigte staubfreie
Bettfedern u. Daunen.
Das Füllen der Betten geschieht im Beisein der Käufer.
Geschwister Becker,
Schwerte.
Billigste Preise bei besten Qualitäten!
Größte Auswahl!
Streng reelle Bedienung!

Für Kontor und Lager suche ich zu Ostern oder früher einen
Lehrling.
Schwerte. **August Heppe.**

Ein Schlosserlehrling
zu Ostern gesucht. 541
R. Landmann,
Schwerte.

100 Zentner
Kartoffeln hat in kleineren oder größeren Posten abzugeben 526
Ludwig Post
Holzen.

Habe einige Zentner
gutes Wiesenheu
billig abzugeben. 517
Karl Bäcker,
Liethstr. 21.

Geld-Darlehen
von 100 Mark aufwärts, rasch und diskret.
Westfalia-Bau- u. Kommissionsgeschäft, Dortmund, Kuhstr. 17, Sprechstunden von 3—8 Uhr, und Sonntag Vormittags. Rückporto.

Warnung!
Warne hiermit Jeden, irgend welche Verleumdung über meine Frau zu verbreiten, gegen die ich gerichtlich vorgehen werde. 535
Karl Büscher,
Kirchhof 2.

Bei Kauf
oder
Beteiligung
grösste
Vorsicht!
Wirklich reelle Angebote verkäuflicher hiesiger u. auswärtiger Geschäfte, Gewerbe-Betriebe, Zins-, Geschäfts-, Fabrikgrundstücke, Güter, Villen etc. und Teilhabergesuche jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die jedermann bei näherer Angabe des Wunsches vollkommen kostenlos zusende. Bin kein Agent, nehme von keiner Seite Provision.
Köln a/Rh. 315
E. Kommen nachf. Kreuzgasse 8. I.